

* (Besuch des Kaisers in einer Kriegsküche.)

Die „Korr. Wilt.“ berichtet: Wie seinerzeit gemeldet, hat der Kaiser, als die Ernährungsverhältnisse in Wien besonders schwierig wurden, eine bedeutende Erweiterung der bestehenden Kriegsküchen verfügt, um sie einem größeren Teil der Bevölkerung zugänglich zu machen. Eine dieser Kriegsküchen, die auf einen Stand von 28,000 Tagesportionen gebracht werden soll und heute schon 16,000 Besucher zu befreudigen hat, ist die in der Tramvagenreife des Bezirkes Favoriten eingerichtete. Gestern mittag erschien der Kaiser in der Küche, um sich von dem Wirken und dem Stande dieser Wohlfahrtsaktion Ueberzeugung zu verschaffen. Der Kaiser war vom Ersten Obersthofmeister Grafen Dunhady, dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler, dem Generaladjutanten Prinzen Lobkowitz und dem Flügeladjutanten Korvettenkapitän v. Schonta begleitet. Der Besuch erfolgte unangefangt; erst im letzten Augenblick erfuhren einige Funktionäre von der Absicht des Kaisers und kamen gerade zurecht, um den Monarchen bei seiner Ankunft zu begrüßen. Es waren dies der Vorsitzende im Gemeinsamen Ernährungsausschuß Generalmajor v. Landwehr, der Ernährungsminister Dr. Paul, dann Bürgermeister Dr. Weisskirchner mit dem Präsidialvorstand Magistratsrat Formanel. Zahlreiche Männer und Frauen, die eben im kommenden Regen zur Mittagspause aus der Fabrik kamen, blieben stehen, als sie den Kaiser erkannten. Die Küche war eben im vollen Betriebe. Der Kaiser nahm zu-

nächst den vom Bürgermeister erstatteten Bericht entgegen, verweilte längere Zeit bei der Karten- und Speisenausgabestelle und trat dann in die eigentliche Küche. Dierauf besichtigte er die Kühl- und Vorratsräume sowie die große Halle, in der täglich die Speisen zum Abtransport in die einzelnen Bezirke gebracht werden. In dem Raum, in dem die Speisen an die einzelnen Gaste abgegeben werden, herrschte ein starkes Gebränge. Der Kaiser war bald von Männern, Frauen und Kindern umringt, sprach viele an und erkundigte sich bei den Erwachsenen, in welchen Betrieben sie arbeiten, für wie viele Familienmitglieder sie zu sorgen hätten, dann aber auch insbesondere nach den Erschwerungen des Lebensunterhaltes durch den Krieg. Eine Frau, die in einer Ecke ihr Mahl verzehrte, kam auf den Kaiser zu, um ihm wiederholt die Hand zu küssen und ihn zu bitten, der Bedürftigen nicht zu vergessen. Als der Kaiser dies zusagte, antwortete die Frau mit Tränen in den Augen: „Wir wissen es, daß Sie uns helfen wollen . . .!“ Ein Arbeiter meinte auf die Frage des Kaisers nach seinen Lebensverhältnissen: „Jeder Mensch hat jetzt seine Sorgen . . .!“ Der Monarch erwiderte: „Das ist wohl wahr!“ Zeitweise kam es zu einem ziemlich argen Gebränge, weil die Gaste sich dicht um den Monarchen scharten. Besonders zutraulich waren die Kinder, die ersichtlich trachteten, vom Monarchen angesprochen zu werden. Als sich der Kaiser zum Gehen anschickte, erschollen aus der Menge herzliche Hochrufe. Der Bürgermeister forderte dann die Anwesenden zu einem neuerlichen dreimaligen Hoch auf den gütigen Landesvater auf. Der Monarch kehrte dann nach Eckartau zurück.